

1.990 verstorbene
Freund*innen,
Verwandte, Klient*innen
und Patient*innen

Eine Tragödie in der Mitte
unserer Gesellschaft

Wir trauern...

IMPRESSUM

Nr. 134, Juni 2023

Herausgeber des **DROGENKURIER**:

JES*-Bundesverband e.V.

Wilhelmstraße 138

10963 Berlin

Tel.: 030/69 00 87-56

Fax: 030/69 00 87-42

Mail: vorstand@jes-bundesverband.de

www.jes-bundesverband.de

DAH-Bestellnummer: 102134

ISSN: 2512-4609

Auflage: 4.500 Exemplare

Redaktion: JES-Bundesvorstand,
Dirk Schäffer

Mitarbeit: Claudia Ak, S.D., S. Klier,
A. Piest, Claudia Schieren, K. Sch.

Layout, Satz: Carmen Janiesch

Druck: onlineprinters.de

**Der DROGENKURIER wird
unterstützt durch:**

(Nennung in alphabetischer Reihenfolge)

Camurus, Deutsche Aidshilfe e.V.,

GL Pharma, Hexal, INDIVIOR

* Junkies, Ehemalige, Substituierte

Die Nennung von Produktnamen bedeutet keine
Werbung



FOTO: ISTOCK.COM/ANDRIANO_CZ

1.990 verstorbene Drogen gebrauchende Menschen

EINE TRAGÖDIE, DIE SICH VOR UNSEREN AUGEN ABSPIELT

Man hörte es bereits einige Wochen vorher, dass es einen erneuten Anstieg drogenbedingter Todesfälle für das Jahr 2022 geben wird. Ein erneuter Anstieg? Wir hatten doch in 2021 bereits zum fünften Mal in Folge einen Anstieg von Menschen, die an Überdosierungen infolge von Schwarzmarktsubstanzen und jahrzehntelanger Verfolgung und Kriminalisierung verstarben.

Dass sich hier eine Tragödie mitten unter uns abspielt, dürfte selbst den letzten Kritiker*innen eines Politikwechsels klar geworden sein und jene, die seit mehr als 25 Jahren für eine Drogenpolitik eintreten, die auf anderen Grundelementen fußt, fühlen sich erneut beschämt bestätigt.

Steigerungsraten von mehr als 100 % – unglaublich, beschämend und traurig

Die Zahlen sind in den zurückliegenden Jahren kontinuierlich gestiegen. 2012 waren es 944 Drogen gebrauchende Menschen, die verstarben. Jetzt sind es 1.990. Dies ist eine dramatische Steigerung von mehr als 100 %. Haupttodesursachen waren erneut der Konsum von Opioiden (1.194) – davon 749 mit Heroin und Morphin. Auch die Langzeitfolgen (663) des Drogenkonsums sind vielfach todesursächlich. Hier bleibt unklar welche Langzeitfolgen dies genau sind. Gestiegen sind die Zahlen im Vergleich zu 2021 etwa bei polyvalenten Vergiftungen in Verbindung mit Kokain und Crack oder Amphetaminen und bei Vergiftungen in Verbindung mit psychoaktiven Medikamenten.

Warum ist die Situation so katastrophal?

Nicht nur, dass die Zahl der Menschen, die an den Folgen von Schwarzmarkt, Mischkonsum und Verfolgung versterben, deutlich ansteigt, auch die Zahl der HIV-Neudiagnosen bei Drogengebraucher*innen geht eindeutig in die falsche Richtung. Im Jahr 2021 haben sich etwa 320 Menschen beim intravenösen Drogengebrauch mit HIV infiziert, auch diese Zahl steigt seit dem Jahr 2010 auf niedrigem Niveau an.

Kriminalisierung als Motor von Drogentod und HIV/HCV

Nicht erst seit heute liegen uns Daten vor, die eine valide Aussage zulassen, dass die Kriminalisierung von Menschen, die Drogen konsumieren, keines ihrer Ziele erreicht hat.

- Es gibt keine signifikante Abnahme der Anzahl von Drogengebraucher*innen. **Verfechter*innen von Prohibition und Kriminalisierung haben immer ins Feld geführt, dass harte Maßnahmen Abschreckungspotential haben.**
- Heute gibt es mehr illegale Substanzen als je zuvor und die Preise sind so gering wie nie. **Unterstützer*innen von Prohibition und Kriminalisierung hatten immer das Ziel über diese Maßnahmen das Vorkommen illegaler Substanzen deutlich zu reduzieren.**
- Der Schwarzmarkt hat trotz der Prohibition das Geschäft mit illegalen Substanzen fest in seiner Hand. **Verfechter*innen von Prohibition und Kriminalisierung, trafen Aussagen, dass mit diesen Maßnahmen der organisierten Kriminalität die Stirn geboten wird.**
- Die Zahl der verstorbenen Drogenkonsument*innen erreicht immer neue Höchstwerte. **Unterstützer*innen von Prohibition und Kriminalisierung hatten das Ziel mit diesen Maßnahmen Menschenleben zu schützen.**

Deutlicher kann ein Politikansatz nicht scheitern, als dies im Bereich illegalisierter Substanzen sichtbar ist.

Daher ist es seit mehr als 25 Jahren die Haltung von JES, der Deutschen Aidshilfe, Akzept und vielen anderen Organisationen im nationalen und internationalen Kontext, dass das Totalverbot dieser Substanzen und die Kriminalisierung der Nutzer*innen der falsche Weg ist.

Stattdessen muss der Staat in anderer Art und Weise Verantwortung übernehmen und mit Substitutionsbehandlung sowie Vergabe von Substanzen mit bekanntem Wirkstoffgehalt wichtige Schritte ergreifen, die von authentischer Aufklärung und Information sowie lebensweltnahen Maßnahmen der Risikominderung begleitet werden.

Was wäre erforderlich, um das Risiko an Überdosierungen zu versterben, zu reduzieren?

Substananalyse fördert informierte Konsumententscheidungen

Auch wenn sich Deutschland dem Konzept der Schadensminderung (Harm Reduktion) seit mehr als 20 Jahren verschrieben hat, fehlen notwendige Maßnahmen wie z.B. ein Gesetz, dass die Vor-Ort-Analyse illegaler Substanzen im Party-, Festival- und Nightlifebereich aber auch in Drogenkonsumräumen möglich macht. Die Ergebnisse von Projekten unserer Nachbarländer zeigen, dass solche Maßnahmen geeignet sind um Konsument*innen zu sensibilisieren. Auch für die staatlichen Behörden hat Drug Checking das Potential Informationen über Veränderungen im Drogenmarkt zu erhalten.

Zugang zu Diamorphinbehandlung erleichtern

Opioidbedingte Überdosierungen sind die Hauptsache für Drogentodesfälle. Hier gilt es durch gesetzgeberische Maßnahmen den Zugang zu erfolgrei-

Land	Drogentote	▼ Einwohner in Millionen	pro Mio. Einwohner
Nordrhein-Westfalen	703	17,93	39
Bayern	277	13,18	21
Baden-Württemberg	179	11,13	16
Niedersachsen	117	8,03	15
Hessen	97	6,30	15
Rheinland-Pfalz	52	4,11	13
Sachsen	24	4,04	6
Berlin	230	3,68	63
Schleswig-Holstein	56	2,92	19
Brandenburg	24	2,54	9
Sachens-Anhalt	19	2,17	9
Thüringen	33	2,11	16
Hamburg	96	1,85	52
Mecklenburg-Vorpommern	11	1,61	7
Saarland	43	0,98	44
Bremen	29	0,68	43

neueste Einwohnerzahlen von 31.12.2021

Tabelle: WDR aktuell • Quelle: Bundesdrogenbeauftragter

chen Behandlungsformen zu vereinfachen. Die in der BtMVV beschriebenen Indikationen zur Substitutionsbehandlung mit Diamorphin waren nie medizinischer Natur, sondern hatten immer das Ziel die Gruppe der Nutzer*innen sehr klein zu halten. Hiermit muss Schluss sein, denn die heute immer noch kleine Gruppe von behandelten Patient*innen trägt dazu bei, dass wichtige medizinische Weiterentwicklungen (wie z.B. die Diamorphintablette) bis heute auf sich warten lassen, da eine Einführung für Unternehmen keinerlei finanzielle Anreize bietet.

Rahmenbedingungen für den Betrieb von Drogenkonsumräumen verändern

In den letzten 25 Jahren sind lediglich 2 Menschen in Drogenkonsumräumen verstorben. Diese Angebote sind zu einem

festen Bestandteil vieler Kommunen und Länder geworden – aber eben nur in der Hälfte der Bundesländer. Hier gilt es durch die Veränderung des gesetzgeberischen Rahmens auch die Einrichtung von Kleinstangeboten mit 2–3 Konsumplätzen zu ermöglichen.

Staatliche Naloxonprogramme fördern

Trotz vom Bund geförderter Modellprojekte scheinen Ärzt*innen in nicht ausreichender Zahl einsichtig ein lebensrettendes Medikament in Laienhände zu übergeben. Wir sprechen hier vom Naloxon Nasenspray. Vor dem Hintergrund der Todeszahlen im Kontext von Opioiden muss es das Ziel sein möglichst alle substituierten Patient*innen und Heroinkonsument*innen

mit einem solchen Antidot auszustatten. Erfahrungen aus anderen Ländern, wie z.B. Kanada zeigen, dass hier die Verantwortung des Staates gefragt ist und nur durch den Wegfall aller Restriktionen der Verordnung von Naloxon bei gleichzeitiger Steuerung durch den Staat das Antidot flächendeckend zur Verfügung gestellt werden kann.

Angebotslücken schließen – safe supply und eine konsistente Drogenpolitik in Bund, Ländern und Kommunen

Wie sagte der Drogenbeauftragte der Bundesregierung Blienert: „Das Thema Sucht gehört auch in den Ländern endlich in die politischen Chefetagen!“ Hiermit hat er völlig recht, denn nur wenn die gesamte Palette der Angebote in allen Bundesländern vorgehalten werden, werden wir Erfolge erzielen können, anstatt immer mehr verstorbene Menschen zu betrauern. Hierzu müssen Lücken im Bereich der Schadensminderung geschlossen werden und durch die Übernahme staatlicher Verantwortung dem Schwarzmarkt und der organisierten Kriminalität die Stirn geboten werden.

Die Entkriminalisierung von Konsument*innen und der Zugang für Erwachsene zu psychoaktiven Substanzen, die zuvor einer Analyse unterzogen wurden (Safe supply) ist zwingend erforderlich um Menschenleben zu retten.

Den Anstieg von drogenbedingten Todesfällen muss man als gesundheitspolitisches Versagen sehen. Es gilt nun für die Politik endlich die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. ♦

Dirk Schäffer



Antibakterielle Filter – ein Quantensprung in der Schadensminderung?

Bereits in einer unserer letzten Ausgaben haben wir in einem Beitrag neuartige antibakterielle Filter zur Vorbereitung des intravenösen Konsums vorgestellt. Nun hat uns die Firma, die diese Filter herstellt, die Möglichkeit geboten, euch als Leser*innen des DROGENKURIER umfassender zu informieren und über die Beilage von einigen Exemplaren diese Weiterentwicklung vor Ort zu testen.



Foto: <https://doi.org>

Abszess

Richtig filtern, ein wichtiger Vorgang beim intravenösen Konsum

Filter sind ein überaus wichtiger Teil, um die Risiken des intravenösen Drogenkonsums zu reduzieren. Durch die Injektion unter unhygienischen Umständen kommt es zu massiven Schädigungen von Haut und Venen insbesondere an Armen und Beinen.

Die sich daraus entwickelnden Abszesse sind teilweise dramatisch und führen zu großflächigen Infektionen und nekrotisierendem Gewebe. Oft sind Hauttransplantationen unvermeidbar.

Der Grund für diese Schädigungen liegt darin begründet, dass es sich bei allen bisher erhältlichen Filtern um sogenannte Partikelfilter handelt. **Diese Filter sind aber nicht in der Lage Bakterien und Pilze aus der aufgelösten Substanz herauszufiltern.**

Die Folge sind eben durch Bakterien und auch Pilze verursachte Abszesse, die allen Mitarbeiter*innen und auch Drogengebraucher*innen mit injizierendem Konsum bekannt sind.

Sterifilt+ Erste antibakterielle Filter für den Harm Reduktion Bereich

Nun hat die französische Firma Apothicom als erstes Unternehmen ebenfalls antibakterielle Filter auf den Markt gebracht, die eigens für den Drogengebrauch hergestellt wurden und für diesen Anwendungsbereich vertrieben werden.

Mit der Innovation Sterifilt+ werden drei Ziele verfolgt

1. Beseitigung von Bakterien und Pilzen

Die zu injizierende Lösung kann mit lebenden Mikroorganismen wie z.B. Bakterien und Pilzen kontaminiert sein. Diese Kontamination stammt aus verschiedenen Quellen:

- verschmutzte Hände
- nicht sterile Konsumutensilien oder Wasser
- Kontamination der Substanz selbst

Bei der Injektion können diese Mikroorganismen in verschiedene Organe gelangen und potenziell schwerwiegende Infektionen verursachen, insbesondere in Lunge, Gehirn und Herz.

Unlösliche Partikel in Injektionslösungen

In fast allen Injektionslösungen befinden sich Partikel die zu schweren gesundheitlichen Komplikationen führen können. In der folgenden Abbildung wird deutlich welchen Effekt Sterifilt+ auf die Reduktion von Partikeln hat.

Sterifilt+ ist mit einer antibakteriellen Membran von 0,22 Mikrometer ausgestattet, die über 99,9% der Bakterien und Pilze entfernt.



Sterifilt+ entfernt schnell und effektiv Bakterien aus Injektionslösungen.

Er kann sowohl gelöste Pulver als auch in Wasser zerkleinerte Tabletten mit hoher Geschwindigkeit filtern und passt in alle All-in-One-Spritzen mit fester Nadel sowie in alle Luer-Slip-Spritzenzylinder. **Er hat antibakterielle Wirkung.**

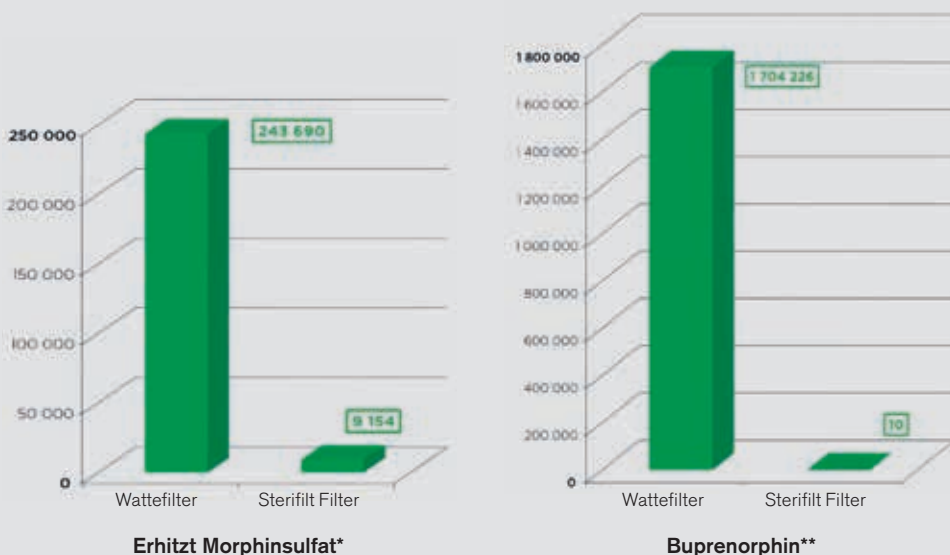
Sterifilt FAST ist eine Weiterentwicklung des bisher bekannten Sterifilt.

Er ist mit einem gestanzten grünen Aluminiumring ausgestattet, der die Membran schützt und als Vorfilter dient. Er weist die gleichen technischen Merkmale auf wie der Vorgänger. **Er hat keine antibakterielle Wirkung!**

Da es in der Vergangenheit immer wieder Probleme in der Anwendung vor Ort gab, ist hier ein Video zur richtigen Anwendung zu finden ► <https://www.youtube.com/watch?v=-KOAT8QSF4c>

Als Beilage dieser Ausgabe sind umfangreiche Informationen zum Thema „Filtern“ zu finden. Bitte beachtet, dass ausschließlich die mit Sterifilt+ gekennzeichneten Filter antibakterielle Wirkung haben. Alle weiteren Informationen für weitere Proben und Bestellungen findet ihr unter www.apothicom.org

Anzahl der mehr als μm großen Partikel in einer Lösung



*Nicht gefiltertes Morphinsulfat: 4.547 674 Partikel

**Nicht gefiltertes Buprenorphin: 8.149 598 Partikel

2. Sterifilt+ beseitigt unlösliche Partikel

Sterifilt+ beseitigt fast alle unlöslichen Partikel wie Streckmittel von Straßen-drogen und Hilfsstoffe von Tabletten/Kapseln.

Mehrere gesundheitliche Risiken sind mit der Injektion solcher Partikel verbunden. Die Injektion solcher Partikel kann zu Abszessen und Geschwüren führen. Einmal injiziert bleiben einige dieser Partikel intakt, zirkulieren im Blut und können die engsten Gefäße verstopfen. Zum Beispiel können sie sich in Lungenkapillaren ansammeln.

3. Sterifilt+ ermöglicht einen schnellen Filtrervorgang in einem einzigen Schritt

Der Filter passt auf die gängigsten Spritzen, sei es mit fester Nadel oder auf Spritzen ohne Nadel mit Luer-Slip-Spritzen und Nadeln mit einem geringen Totraum (low dead Space) reduzieren das Risiko einer Virusübertragung im Falle der gemeinsamen Nutzung von Konsumutensilien.

Sterifilt+ ermöglicht eine schnelle Filtration sowohl von Pulver als auch von Tabletten und Kapseln.

Die Wirksamkeit von Heroin oder anderen Substanzen wird hierdurch nicht verändert. ♦

Dirk Schäffer, JES-Bundesverband

Die Redaktion merkt an, dass die Firma Apothicom uns alle Beilagen kostenfrei zur Verfügung gestellt hat. Die Weitergabe an unsere Leser*innen erfolgt vor dem Hintergrund, dass wir über neue Entwicklungen im Bereich Harm Reduktion informieren wollen. Die Firma ist der einzige Hersteller solcher antibakterieller Filtersysteme für den Harm Reduktion Bereich. Hierdurch entfiel eine Vergleichsdarstellung anderer Angebote.

DrogenSprache – Ein Leitfaden zum Thema Stigma und Substanzkonsum

Zur Erarbeitung dieses Mediums hat sich ein Team von Personen und Organisationen zusammengefunden, die teilweise bisher wenig miteinander zu tun hatten. Das Ergebnis dieser spannenden Zusammenarbeit unter Einbeziehung externer Personen, die uns wertvolle Hilfestellungen gegeben haben, könnt ihr nun selbst betrachten und auch bewerten

STIGMA

Stigma heißt wörtlich „Wundmal/Brandmal“. Stigmatisierung bezeichnet die Abwertung von Personen oder Gruppen aufgrund von Eigenschaften oder Verhaltensweisen, die als unerwünscht gelten. Für die Betroffenen bedeutet dies Ausgrenzung, Vorurteile, Verallgemeinerungen und Diskriminierung – und ist im Zusammenhang mit illegalen Substanzen eng mit den Folgen der Kriminalisierung verbunden.

Sprache ist das Mittel, mit dem wir Menschen um uns herum wahrnehmen und beschreiben. Durch unsere Sprache (einschließlich Wortwahl, Betonung, Körperhaltung, Gesichtsausdruck, Emotionen und Distanz) vermitteln wir unsere Einstellungen, Überzeugungen und Werte. Sprache hat das Potenzial, Menschen zu ermutigen. Sie ist aber auch ein mächtiges Instrument, um Menschen auszugrenzen und zu einer Gefahr zu erklären. Zum Beispiel in politischen Reden, in Zeitungen, anonym im Internet oder in persönlichen Gesprächen.



Eine entstigmatisierende Sprache trägt dazu bei, das Leben anderer Menschen positiv zu beeinflussen und den Umgang miteinander verbessern. Schon eine neutralere Wortwahl, die Drogengebrauch sachlich statt wertend beschreibt, sorgt für mehr Wertschätzung und Vertrauen.

WIE FUNKTIONIERT STIGMATISIERUNG?

Je öfter uns negative Bilder über ein Verhalten vermittelt werden, desto eher glauben und verinnerlichen wir diese. Besonders als junge Menschen richten wir unser Verhalten an den positiven und negativen Erwartungen der Erwachsenen aus.

Eine Selbstbezeichnung mit diskriminierenden Wörtern erfolgt manchmal auch bewusst und gewollt. Dies sollte von Außenstehenden aber nicht missverstanden werden. Zum Beispiel kann die Bezeichnung „Junkie“ durch nahestehende, unterstützende Personen akzeptiert sein – ähnlich wie die Nennung von Kosenamen wie „Liebling“ oder „Schatz“ nur von manchen nahestehende Personen akzeptiert wird. Für Außenstehende bleibt das Wort „Junkie“ weiterhin ein Mittel der Stigmatisierung.

Stigmatisierung bewirkt des Weiteren: Menschen, die Erfahrungen mit illegalen Drogen und/oder Sucht haben, gelten als weniger kompetent und geeignet, um über eben diese Themen zu sprechen. Dies erschwert die Entstigmatisierung.

Sprache kann viele Dinge bewirken, einige davon haben wir in unserem Medium zusammengefasst

- entmenschlichen
- verletzen
- entmutigen
- entmündigen
- herabsetzen
- verallgemeinern
- Menschen über eine Droge definieren
- Schwächen hervorheben

- gleichstellen
- inkludieren
- ermutigen
- Respekt vermitteln
- Vielfalt wertschätzen
- Vertrauen schaffen
- Menschlichkeit in den Mittelpunkt stellen
- Fähigkeiten hervorheben

Die Verfasser des Mediums hoffen, dass hiermit ein Auftakt gelungen ist um das Thema Stigma in der Kommunikation mit Menschen die Drogen gebrauchen vermehrt in den Mittelpunkt zu stellen. Es gilt Menschen für eine angemessene Sprache zu sensibilisieren. ♦

Dirk für das Team Drogen Sprache

Die Broschüre steht über den Shop der Deutschen Aidshilfe kostenlos zur Verfügung:

► www.aidshilfe.de/shop

PDF-Download:

► gegen-stigma.de/leitfaden

Online-Glossar: ► gegen-stigma.de/

Nachtschatten – der Podcast über Drogen und Nachtleben

von Sunshine live und Sonar – safer nightlife Berlin



Während der Pandemie mussten viele aufsuchende Angebote umdenken. Auch Sonar Berlin hat neue Wege gefunden, um safer use Botschaften und Informationen außerhalb des Nachtlebens an Nachtschwärmer*innen und Interessierte zu richten. Seit Dezember 2020 erscheint freitags alle 14 Tage eine neue Folge, moderiert von Jessica Schmidt (Sunshine live), Rüdiger Schmolke (Sonar Berlin bis März 2023) und Andrea Piest (Sonar Berlin, Notdienst Berlin e. V., BISS e. V.). Der Podcast wird vom Radiosender Sunshine live unterstützt und produziert. Sonar entwickelt die Inhalte, Themen und scoutet die wahnsinnig tollen Gäste. In jeder Folge sind Spezialist*innen eingeladen, die von ihrer (Forschungs-)Arbeit berichten, neue Erkenntnisse und Unterstützungsangebote vorstellen. Auch Menschen mit „Biografie“ sind zu Gast und teilen ihre Erfahrungen, wie sie ihre Herausforderungen mit und ohne Substanzgebrauch bewältigen.

Der Podcast klärt auf und vermittelt Wissen. Methoden der Risiko- und Scha-

densminimierung zu einzelnen Substanzen werden in jeder Folge zusammengefasst, Reflektionstipps und Unterstützungsmöglichkeiten für User*innen vorgestellt.

Mittlerweile sind es über 65 Folgen zu Substanzen, Substanzgebrauch und Themen der Nacht. Innerhalb von knackigen 30–40 Minuten erfahrt ihr alles Wissenswerte über Partydrogen wie MDMA, Ketamin und Amphetamine, aber auch über Opiate, Benzos und Co. wird gesprochen. Ein Fokus liegt außerdem auf Themen, die für Nachtschwärmer*innen hilfreich sein können, um für die eigene mentale Gesundheit zu sorgen und langfristig keine Substanzgebrauchsstörung zu entwickeln. So werden beispielsweise in der Folge „Cosy comedown“ Methoden zum entspannten Runterkommen nach „3 Tagen wach“ besprochen oder Achtsamkeit beim Drogengebrauch in der Folge „Abhängigkeit“. Da insbesondere das Berliner Nachtleben nicht nur aus Clubs und Partydrogen besteht, könnt ihr euch auch über Chemsex, sexuelle Gesundheit, Psychedelic Retreats, u.v.m. informieren. Kürzlich ist auch eine Festival-Edition mit umfangreicher Packliste erschienen. ♦

A. Piest

Die einzelnen Folgen könnt ihr auf der Webseite von Sonar kostenfrei und anonym runterladen ► <https://safer-nightlife.berlin/sonar-podcast> oder einfach bei Spotify, Deezer und Co. streamen. Ihr mögt was ihr hört, habt Fragen, euch fehlt ein Thema – dann schreibt an Andrea ► andrea@safer-nightlife.berlin

Altersgerechtes Wohnen für Drogen gebrauchende Menschen

Im JES-Netzwerk beschäftigt uns ein neues Thema, das eigentlich ein altes Thema ist und uns alle miteinander irgendwann persönlich betrifft. Wir sprechen über „Altersgerechtes Wohnen für Drogen gebrauchende Menschen“. Für den einen ist das Thema jetzt bereits aktuell, für die anderen steht die Thematik vielleicht in naher Zukunft auf der Agenda.

Deshalb schlägt der JES-Bundesvorstand vor: Lasst uns drüber reden und gemeinsam eine Idee entwickeln, wie ein solches Angebot für Frauen und Männer aussehen muss, die den Großteil ihres Lebens von Drogen begleitet wurden und ggf. auch im höheren Alter noch damit zu tun haben.

Eine Umfrage für Drogengebraucher*innen

Der JES-Bundesvorstand hat die Bedarfe aus dem Netzwerks ernst genommen und das große Thema „Wohnprojekte für ältere Drogengebrauchende“ aufgegriffen. Die Ergebnisse der Umfrage werden wir zum gemeinsamen Schienetreffen (Treffen der Multiplikator*innen aller JES-Gruppen) im September auswerten und dort vorstellen. Zudem werden wir Vertreter*innen verschiedener Wohnformen einladen, die von ihren Projekten berichten.



Foto: LÜSA

Du bist als Drogengebraucher*in gefragt

Unsere Umfrage bezieht sich auf eure grundsätzlichen Vorstellungen und euren Wünschen hinsichtlich eines Lebens in einer altersgerechten Gemeinschaft. Was genau beschäftigt die JES-Mitglieder und auch Substanzkonsument*innen, die nicht dem JES-Netzwerk angehören. Die Ergebnisse werden unsere Arbeitsgrundlage darstellen, an der wir uns am Gemeinsamen Schienetreffen orientieren.

Die Umfrage findet ihr in digitaler Form auf der Homepage des JES-Bundesverband ► www.jes-bundesverband.de. Folgt den einzelnen Fragen und lasst uns wissen, wie ihr euch euer zukünftiges Leben vorstellt.

Wo soll es stattfinden? Mit wem wollt ihr zusammenleben? Was braucht es, damit ihr eine Unterbringung in einem Wohnprojekt überhaupt in Erwägung zieht?

Wir sagen hier schon mal, vielen Dank für die Teilnahme und seid gespannt auf die Ergebnisse. Vergesst nicht, euch zum Gemeinsamen Schienetreffen in Hannover anzumelden. Nähere Informationen zur Anmeldung und zum Treffen findet ihr in diesem Drogenkurier auf Seite 15. ♦

C. Schieren

Scannt den QR Code, der euch direkt zu den Fragen führt.



Oder nutzt den Link:
https://docs.google.com/forms/d/15riYeaVpJhAVjGRH6xGhJrikJ_8MKeBnfP_9pOtWlQ/edit

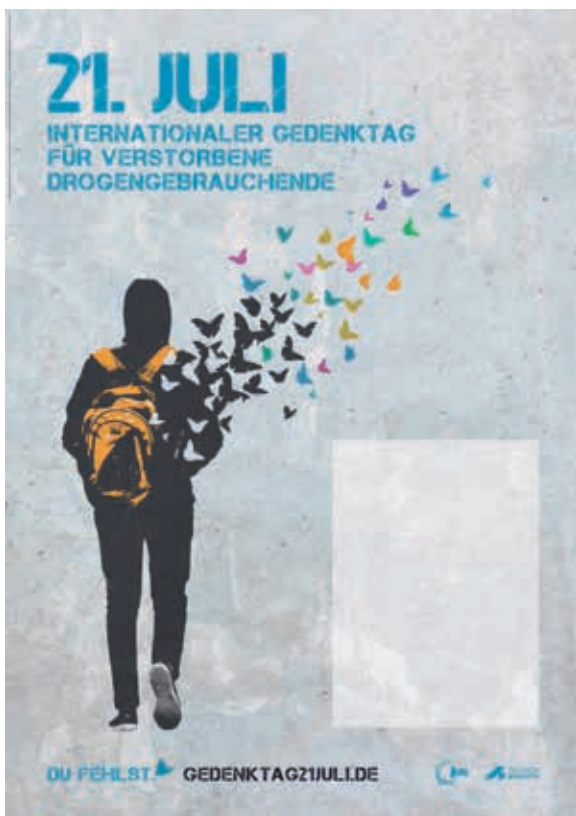
**Opioidabhängigkeit kann viel verändern,
ebenso wie eine Behandlung.**

ICH BIN BEREIT

***Sich für Unterstützung zu entscheiden,
erfordert Mut - geht aber
- Jakob, 39***

Der Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende am 21. Juli

Neue Medienserie und Fotoaktion begleiten den Gedenktag 2023



Poster in DIN A1 und A2



Flyer

Die neue Medienserie

Im Rhythmus von drei Jahren produzieren wir neue Medien, die den Gedenktag begleiten. Für die Wahl der Motive in diesem Jahr haben wir viel positive Resonanz bekommen. Die Medien (Poster im Format A2 und A1 sowie einen Flyer) könnt ihr auf der JES-Webseite im Medienbereich bzw. direkt unter ► <https://t1p.de/yp5zo> kostenfrei bestellen.

Ein bundesweites Signal der Trauer und der Forderung nach Veränderung

Nachdem die Aktionen der letzten Jahre bei vielen von euch gut angekommen sind, wollen wir auch den Gedenktag 2023 durch eine bundesweite Aktion begleiten. Hierbei steht im Mittelpunkt, dass alle Personen und Einrichtungen in der Lage sein sollen diese Aktion umzusetzen – ohne hohe Kosten.

Bedingt durch das immense Engagement der vor Ort Arbeit gelang es uns gemeinsam, dass im letzten Jahr erstmals die Marke von 100 Veranstaltungen überschritten wurde. Das ist einfach großartig, aber auch dringend notwendig.

Ein Blick auf die Entwicklungen der Todesfälle von Menschen, die illegale Substanzen konsumiert haben, macht deutlich, dass wir alle gemeinsam für

weitergehende Änderungen streiten müssen.

Viele derer, die im letzten Jahr unter den 1.990 Menschen waren die verstarben, waren unsere Verwandten, Partner*innen, Freund*innen, Klient*innen oder Patient*innen. Neben unserem politischen Engagement werden wir den Gedenktag weiterhin nutzen um diesen Menschen zu gedenken.

Was passiert in eurer Stadt/ Einrichtung?
Bitte sendet eine Kurzbeschreibung eurer Veranstaltung oder Aktion (Was, wann, wo) an Dirk.Schaeffer@dah.aidshilfe.de
So gelingt es, ein starkes öffentliches Signal zu setzen.



Aktionsplakat in Grau und in Farbe



Social Media Motiv (Deutsche Aidshilfe)



Social Media Motiv (jes und Deutsche Aidshilfe)

Die Fotoaktion -Sichtbar-

1.990 verstorbene Drogenkonsument*innen im Jahr 2022 und mehr als 50.000 Verstorbene seit unserem ersten Gedenktag. Hinter dieser Tragödie stehen Menschen, die mit vielen von euch über Jahre in Verbindung standen. Ihr Tod schmerzt.

Wir wollen, gemeinsam mit euch allen, die Menschen -SICHTBAR- machen, indem wir ihre Namen (Spitznamen) aufschreiben und uns dann fotografieren lassen – entweder alleine oder als Team einer Einrichtung.

Als Ergebnis soll mittels Fotos von Kiel bis München und von Emmerich bis Zwickau eine Sammlung mit vielen hundert oder gar tausend Namen entstehen. Die Druckvorlagen für die Fotoaktion -SICHTBAR- findet ihr unter ► www.gedenktag21juli.de

Bitte sendet die Fotos mit den Motiven auf denen die Namen „eurer Menschen“ stehen nach dem Gedenktag an:
Dirk.Schaeffer@dah.aidshilfe.de

Reichweite erhöhen durch die sozialen Medien

Auf der zentralen Webseite zum Gedenktag ► www.gedenktag21juli.de findet ihr ebenfalls Motive die ihr für die Arbeit bei Twitter, Facebook, Instagram etc. nutzen könnt. Hiermit soll es gelingen die Reichweite des Gedenktages weiter zu erhöhen. Die Gründe des Todes von 1.990 Menschen im Jahr 2022 soll in alle Bereiche der Gesellschaft getragen werden.

Erhöht eure Sichtbarkeit durch Banner

Banner sind ein wunderbares Medium um eure Veranstaltung den Bürger*innen eurer Städte zu präsentieren. Begleitend zu den neuen Medien des Gedenktages 2023 haben wir 2 verschiedene Banner motive erarbeitet. Sie haben das Format 1,5 m x 4 m. Alle weiteren Infos zur Produktion und den Kosten findet ihr unter ► <https://t1p.de/w5mqf> ♦

Dirk Schäffer



Banner mit blauer oder weißer Schrift

Mehr Freiheit für Substitutionspatient*innen durch Depotmedikamente

Aus der vor Ort Arbeit wird deutlich, dass viele Heroinkonsument*innen, aber auch viele substituierte Patient*innen, wenig oder keine Kenntnis von der Existenz und der Wirkweise von neuen Depotmedikamenten haben. JES hat es sich zur Aufgabe gemacht, potentielle Nutzer*innen sowie Mitarbeiter*innen in Aids- und Drogenhilfen darüber zu informieren.

Seit 1996 ist Buprenorphin für die Behandlung von Heroin-/Opioidabhängigkeit verfügbar. Es verringert die Effekte einer körperlichen Abhängigkeit von Opioiden wie beispielsweise Entzugssymptome und Suchtdruck.

Was ist eine Depot-Injektion mit Buprenorphin?

Es handelt sich um eine Injektion, die Buprenorphin beinhaltet – im Gegensatz zu sublingualen Darreichungsformen (z. B. Ta-

bletten oder Film). Nach der Injektion unter die Haut wird Buprenorphin langsam im Körper freigesetzt, wodurch Entzugssymptome oder Suchtdruck kontrolliert werden.

Medikamentenkonzentration im Zeitverlauf

Bei einer täglichen Behandlung schwankt die Buprenorphin-Konzentration im Körper im Tagesverlauf, was zwischen den Dosen zu Unbehaglichkeitsempfinden

führen kann. Eine Depot-Injektion ist darauf ausgelegt, die Buprenorphin-Konzentration im Blut in einem Bereich zu halten, in dem sich Patient*innen üblicherweise wohlfühlen.

Das hier abgebildete Depot hat zwei Wirkstärken:

- Die ersten beiden Monate werden 300 mg pro Monat Startdosierung gegeben, danach in der Regel 100 mg monatlich.
- Sollte es gewünscht sein, können in Absprache mit dem behandelnden Arzt auch 300 mg monatlich in der Erhaltungsbehandlung gegeben werden.
- Als Voraussetzung für eine Einstellung auf das Depot sollten Patienten zuvor bereits mindestens 7 Tage stabil auf 8–24 mg Buprenorphin täglich sein.

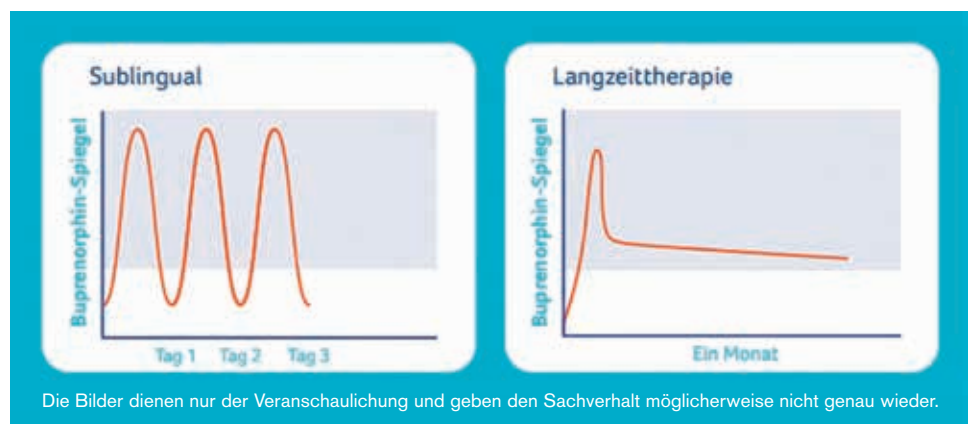




FOTO: MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG VON INDIVIOR DEUTSCHLAND GMBH

Für Patient*innen und Heroinkonsument*innen wird die Auswahl mit einem weiteren Depotmedikament noch größer als bisher. So sieht die Umverpackung des neuen Medikaments aus. Wenn ihr bereits mit Buprenorphin substituiert werdet und ihr mehr individuelle Freiheit wünscht, fragt eure Ärzt*innen nach einem Depotpräparat.

Fragen und Antworten zum neuen Medikament Subutex® Depot

Wird die Injektion mit Subutex® Depot den gesamten Monat ausreichen?

Diese Behandlung ist so konzipiert, dass Buprenorphin gleichmäßig über den gesamten Monat freigesetzt wird. Wenn du dich vor der nächsten Dosis schlecht fühlen solltest, wende dich an deinen Arzt. Es kann grundsätzlich ein ergänzendes Medikament verschrieben werden – dies ist jedoch nur selten erforderlich.

Warum sind die Dosen so viel höher als bei der sublingualen Behandlung?

Die Dosis eines Depots ist höher, weil sie für den gesamten Monat ausreichen muss. Wenn die Dosis unter die Haut gespritzt wird, bildet sich ein Depot, welches sich langsam auflöst, wobei das Buprenorphin langsam über den gesamten Monat freigesetzt wird.

Enthält das neue Depotmedikament Naloxon?

Nein, es enthält kein Naloxon.

Was passiert, wenn ich eine Dosis verpasse?

Es ist sehr wichtig, dass alle vereinbarten Termine für die Behandlung mit dem Depot wahrgenommen werden. Wenn du den Termin für deine nächste Dosis nicht einhalten kannst oder den Termin versäumt hast, kontaktiere so schnell wie möglich deinen Arzt um einen neuen Termin zu vereinbaren.

Ist die Injektion schmerzhaft?

Wie bei allen Injektionen können Schmerzen an der Einstichstelle auftreten. Dein Arzt wird jedoch versuchen, die Injektion so angenehm wie möglich zu gestalten.

Wie lange dauert die Behandlung?

Es gibt keine maximale Behandlungsdauer. Das Arzneimittel wird so lange verabreicht wie du es brauchst. ♦

S.D.

JES – gemeinsames Schientreffen in Hannover

Einmal im Jahr wollen wir die Chance nutzen damit JES Mitglieder sich aus möglichst vielen Städten und JES-Gruppen zusammenfinden um relevante Themen zu diskutieren. Darüber hinaus dient das gemeinsame Schientreffen dazu das große Potential von JES – unseren Netzwerkcharakter – zu leben und uns gegenseitig kennenzulernen.

Das Treffen findet vom 08. bis 10. September 2023 in Hannover statt.

Noch gibt es für JES Mitglieder einige freie Plätze. Bitte meldet euch unter diesem Link an ► <https://shorturl.at/jsuz3> und wartet bitte auf Rückmeldung bzw eine Anmeldebestätigung. Wir bitten euch vorher keine Buchungen etc vorzunehmen.



FOTO: WWW.JUGENDHERBERGE.DE/UPLOAD/GALERIE/114262/0.JPG



FOTO: JES-BUNDESVERBAND

Moin, moin

JES-Seminar in Warnemünde

Der Rezeptionist im Hotel Stolteraa staunte nicht schlecht und begrüßte mich sichtlich verwundert mit den Worten „Moin Frau Schieren, was machst du denn schon hier?“ als ich und noch weitere Kölnerinnen am Donnerstagmorgen um 8.00 Uhr zum Seminar ankamen. Auch wenn es zu diesem Zeitpunkt noch keine Zimmer für uns gab, waren wir sehr froh nach knapp sieben Stunden Fahrtzeit angekommen zu sein.

Alle auf der Teilnehmerliste eingetragenen Personen erschienen nach und nach am Freitag und pünktlich um 17.00 Uhr saßen alle gemeinsam im Seminarraum. Naja, wer lässt sich auch die Möglichkeit ans Meer zu reisen entgehen? Im Laufe des Wochenendes vergrößerte sich unsere Gruppe noch um Ilona, Mike und

Torsten, die auf einen „kurzen Besuch“ vorbeikamen.

Im Mittelpunkt des Seminars stand der Pre Test der vom JES-Bundesverband erarbeiteten Umfrage zum „altersgerechten Wohnen für Drogengebrauchende“. Wir diskutierten gemeinsam einzelne Fragestellungen. Trotz inhaltlicher Arbeit blieb uns ausreichend Zeit für gemeinsame Unternehmungen, an denen sich in diesem Jahr alle beteiligten. Da auch „neue“ Hasen am Seminar teilnahmen, wiederholten wir den Spaziergang durch die Warnemünder City und besuchten die Sandskulpturen Ausstellung. Auch für Warnemünder Wiederholungstäter*innen durchaus etwas Sehenswertes.

Die Zusammensetzung der Seminar-

teilnehmer*innen, aus jungen JES-Aktivist*innen und alteingesessenen JESler*innen, erwies sich als gut gewählt. Wir tauschten uns sehr intensiv aus und wir alten Hasen nahmen den Aktionismus und die frischen Einfälle liebend gerne entgegen. Die Befürchtung vieler JESler, dass es an Nachwuchs im Netzwerk fehlt, scheint unbegründet. Nachwuchs ist da und Nachwuchs hat Bock auf die Arbeit in einer Drogenselbsthilfe. Darüber freue ich mich sehr und sage ein dickes Dankeschön an: Bina, Sandra, Thekla, Patty und natürlich auch an Roland, Michelle, Martina, Stefan, Cora, Claudia A., Frank, Björn, Hilde, Ilona, Mike und Torsten. Und an all die, die ich jetzt nicht aufgeführt habe. ♦

Claudia Schieren

Wir brauchen Dein Wissen!

Gesundheit von intravenös Drogengebrauchenden in Niedersachsen stärken:

Wir erstellen eine Drogen-Konsumkarte und eine Karte mit Angeboten für intravenös Drogengebrauchende für Niedersachsen.

Hierfür brauchen wir Dein Wissen als Konsument*in oder euer Wissen als Einrichtung aus der Szene.

Sende uns bitte eine E-Mail mit folgenden Hinweisen:

- Findet bei Dir/Euch vor Ort (mit Nennung der Gemeinde/Stadt) intravenöser Drogenkonsum statt?
- Gibt es vor Ort eine (offene) Szene, die intravenöse Drogen konsumiert?
- Gibt es Einrichtungen / Drogenhilfen vor Ort, die Beratung für intravenös Drogengebrauchende anbieten?
- Gibt es bei euch Streetworkangebote für diese Szene?



**QR-Code scannen oder eine E-Mail an
versorgung@niedersachsen.aidshilfe.de**
(Alle Angaben werden vertraulich & anonym behandelt
und nicht an Dritte weitergegeben.)



 Landesverband
Sexuelle Gesundheit
Niedersachsen

(vormals Aidshilfe Niedersachsen) · niedersachsen.aidshilfe.de

JES-Wiesbaden beim Patiententag des 129. Internistenkongresses

Die Veranstaltung am 22. April 2023 bot den Besucher*innen die Möglichkeit, sich über die neuesten Entwicklungen in der Inneren Medizin schlau zu machen und beim zeitgleich stattfindenden Patiententag, über die ehrenamtlichen Vereine im Gesundheitsbereich in Wiesbaden zu informieren.

Unser Stand war in der „Suchtecke“ im 1. Stock vis à vis dem Blauen Kreuz

und neben dem Stand des Suchthilfezentrums. Ich habe viel positive Resonanz erfahren und konnte auch gute Kontakte zu anderen Selbsthilfegruppen knüpfen. Mit dem Kreuzbund z.B., die wirklich sehr nett waren, hatten wir ein tolles Gespräch über Substanzkonsum aller Art. Dadurch habe ich auch erfahren, dass sich der Junge Kreuzbund auch noch mit anderen Substanzen außer Alkohol be-

schäftigt. Wohl auch, weil es immer mehr Menschen gibt, die neben Alkohol noch andere Substanzen konsumieren.

Crack Pack: „Sind da Drogen drin?“

Da die Veranstaltung im Rathaus in der Nähe des Marktplatzes stattfand, während gleichzeitig der samstägliche Markt war, war das Besucheraufkommen sehr hoch. An unserem Stand gab es großes Interesse und viele Fragen zu beantworten. Die Frage des Tages gab es zu den Crack Packs: „Sind da die Drogen mit drin?“ Tatsächlich wurde ich das mehrfach gefragt. ☺ Aber gerade über die Crack Packs kam man sehr gut mit den Besuchern ins Gespräch.

Die Teilnahme von JES am Patiententag war ein wichtiger Schritt, uns in Wiesbaden bekannter zu machen. Wir hatten viele Gesprächsmöglichkeiten, auch mit Ärzten, denen man die Problematik der fehlenden Substitutionsärzte erklären konnte. Es war eine Gelegenheit innerhalb der teilnehmenden Ärzteschaft und der Öffentlichkeit, das Bewusstsein für die Bedürfnisse und Herausforderungen von Drogengebrauchenden Menschen zu schaffen.

Und am Ende kam noch der Bürgermeister und hat sich für die Teilnahme und die Gründung von JES-Wiesbaden bedankt. Für uns war es eine gelungene Veranstaltung und wir werden nächstes Jahr wieder teilnehmen. ♦

Claudia Ak, JES-Wiesbaden



Claudia Ak beim Patiententag



Fotos: VISION E.V.



Selbstverteidigung erlernen bei VISION in Köln

Sicher ist es jedem von uns schon passiert, dass man sich in Situationen wiederfindet, in die man eigentlich nie gelangen wollte. Und nun? Was kann ich tun? Ich bin nun mal nicht die Kräftigste. Wie kann ich mich selbst verteidigen?

In Köln bei Vision wurde das Thema „Selbstverteidigung“ in den vergangenen Monaten wieder aus der Corona Verbanung geholt. Anibal, ein ehrenamtlicher Helfer bei Vision, ist mit unterschiedlichen Talenten beglückt und einige davon bringt er gerne im Kontaktladen ein. So nutzt er seine freie Zeit nicht nur dazu, uns mit „Anis Spezialmenüs“ zu verwöhnen, sondern auch seine Kenntnisse in der Selbstverteidigung an den Mann und an die Frau zu bringen.

Regelmäßige Trainingsstunden ermöglichen es den Teilnehmenden, sich

mit den erlernten Verhaltensweisen und Tricks letztendlich sicherer zu fühlen. Ani erklärt dabei immer wieder, dass es weniger auf Kraft und Masse ankommt, den Angreifer abzuwehren. Bei einem möglichen Angriff spielt es dann auch keine Rolle mehr, wo du den Angreifer triffst. „Da wo du gerade hinkommst und ihm weh tun kannst“, das sind im Großen und Ganzen Anis Worte.

Und für die Teilnahme am Training ist es vollkommen irrelevant, ob du groß, klein, stark, schwach, schnell, auf Gehstützen oder im Rollstuhl/Rollator unterwegs bist. Es funktioniert – unabhängig der physischen Gegebenheiten und es macht sogar Spaß.

Falls Interesse bei dir entsteht, einfach den Kontakt zu Vision suchen. ♦

Claudia Schieren, Mai 2023

Give Aways – wertvoll für die JES-Öffentlichkeitsarbeit

Nachdem es viele Jahre keine Give Aways vom JES-Bundesverband gab, können wir jetzt die freudige Botschaft verkünden: Der JES-Bundesverband hat ein wenig Geld in öffentlichkeitswirksame Maßnahmen investiert und Werbeatikel – also Give-aways produzieren lassen.

Dabei handelt es sich um Bauchtaschen, Erste Hilfe-Sets und Feuerzeuge. Alles mit dem Logo des JES-Bundesverband versehen. Wenn ihr als JES-Gruppe/JES-Aktivist*in daran interessiert seid, lasst uns das wissen. Die Bestellungen laufen über claudia.schieren@vision-ev.de und werden aus Köln versandt. Pro Gruppe gibt es eine maximale Bestellmenge von 15 Stück, wenn ihr weniger Leute seid, vermerkt das bitte auf eurer Bestellung.

Nutzt das Bestellformular und tragt dort die abgefragten Informationen ein. Dort findet ihr auch alle weiteren Infos zum Bestellvorgang.

Ganz viel Spaß mit den Sachen wünscht euch der JES-Bundesvorstand. ♦

► Dem Drogenkurier liegt ein Bestellformular bei, das ihr auch per FAX an 0221/82007320 versenden könnt.



Foto: CLAUDIA SCHIEREN

„Der Wurm“ zu Gast beim JES-Neueinsteiger Seminar in Köln



FOTO: C. SCHIEREN

Zu Beginn des Jahres 2023 war der Bundesvorstand erleichtert, dass trotz der Kürzungen, die die Deutsche Aidshilfe hinnehmen musste, beim JES-Neueinsteiger Seminar alles so blieb wie geplant. Für die Umsetzung hieß das, alle Plätze können besetzt werden. Das sah auch so aus, als würde uns das wie in den letzten 25 Jahren gelingen. Erst kurz vor der Veranstaltung sprangen 4 Personen ab. Aber okay, das passiert.

Zum Veranstaltungsbeginn sammelten sich dann pünktlich alle Teilnehmer*innen im Tagungsraum des Jugendgästehaus Riehl. Auch nach dem obligatorischen 15-Minuten-Warten auf die Nachrücker, füllte sich der Raum entgegen unserer Hoffnung nicht mehr.

Woran es letztendlich lag, dass es so viele Ausfälle gab, bleibt unklar. Es gab nur einzelne Rückmeldungen auf unsere Nachfragen. Manchmal spielt die gesundheitliche Verfassung eine Rolle, manchmal liegt es daran, dass keine ausreichenden Finanzen zur Verfügung stehen um die Bahnfahrt zu zahlen.

Wir hoffen, dass sich das Interesse und auch die Verbindlichkeit bei Anmeldungen zu Veranstaltungen wieder erhöht. Denn wir können uns keine Ausfallkosten angesichts der angespannten Haushaltslagen erlauben. Wir benötigen von allen JESler*innen ein höheres Maß an Verbindlichkeit. Wir sind sicher, da draußen gibt es genug Leute, die Bock auf Engagement in der Drogenselbsthilfe haben und an JES interessiert sind. Auf euch warten wir und starten dann im Jahr 2024 einen neuen Versuch. ♦

Claudia Schieren, Trainerin beim Neueinsteigerseminar

Für mehr Individualität



in der Substitutionstherapie

Es war einmal ...

Freitag, 2. Juni 1972.
 Mein erster Schuss.
 Es war einfach. Ich war jung und hatte Venen wie Autobahnen. Es war wohl ein bisschen zu viel. Ich war zwei Tage im Koma und kotzte mir die Seele aus dem Leib. Trotzdem spürte ich schon damals, dass da noch mehr war. Es war mein erster kurzer Blick ins Paradies.



FOTO: PRIVAT K. SCH

Schneeweißes, hochreines Pulver aus dem goldenen Dreieck

Zu der Zeit war ich ein Hippie, ein Gammeler. Wir nahmen eigentlich andere Drogen. Haschisch – LSD – Schwarztee-Räucherstäbchen und Benzos. Junkies waren für uns Asoziale. Aber ich war neugierig. Meine Kumpels haben mir das nie verziehen, denn Opiate waren tabu. Damals gab es ja noch keinen Heroin-Schwarzmarkt. Die Opiate kamen alle aus der Apotheke, sprich von der deutschen Pharmaindustrie. Die „Giftler“ sind einfach eingebrochen und haben sich am gut gefüllten Giftschrank bedient. Zu der Zeit habe ich nur ganz sporadisch was genommen. Ende der Siebziger Jahre kam dann Heroin ins Spiel. Schneeweißes, hochreines Pulver aus dem goldenen Dreieck für 500 Mark das Gramm. Einfach Wahnsinn. Ab

da bin ich dann voll eingestiegen. Sprich, ich habe es jeden Tag genommen. Und das ist bis heute so geblieben. Aber immer kontrolliert. Für mich war es von Anfang an ein Genussmittel. Keine Droge zum Betäuben, zum Verdrängen, um Probleme zu lösen oder Schmerzen zu lindern, nichts davon. Aber alles unter Kontrolle. Ich nehme immer nur so viel, dass es mir richtig gut geht... und kein Mischkonsum. Anfänglich habe ich manchmal noch eine Tüte geraucht, habe ich dann aber auch aufgegeben. Ich will den reinen Genuss. Alkohol oder Benzos passen überhaupt nicht dazu.

Heroin – ein Blick ins Paradies

Heroin kann eine ganz phantastische Droge sein – ein Blick ins Paradies. Einerseits entspannt es mich, beruhigt

mich, macht mich cool und lässig und stärkt mein Selbstbewusstsein. Andererseits macht es mich euphorisch, motiviert mich, macht mich kreativ und steigert den Spaß am Arbeiten. Herz was willst du mehr. Aber: Wie bei allen tollen Sachen gibt es Nebenwirkungen. Es macht abhängig und geht auf's Gemüt. Vor allem in der Liebe klemmt's. Mein Leben verläuft auf so einer Art Nulllinie. Große Aufwallungen und tiefe Abstürze werden abgeflacht. Und mein wahres Wesen kenne ich gar nicht. Ich führe ein künstliches, chemisches Leben.

Über mein wahres Wesen

In den 90-er Jahren habe ich dann entzogen und eine Langzeittherapie gemacht. Dadurch kam mein wahres Wesen zum Vorschein. Introvertiert-schüchtern und leicht verklemt. Ich habe nicht durchgehalten, die Zweifel blieben. Aber ewige Zweifel machen krank, also habe ich meinen Frieden gemacht. Habe mir verziehen und meine Leben so angenommen wie es ist. Jetzt gab es nur noch ein Problem. Der Nachschub musste gesichert sein und nix mehr illegales. Also bin ich in den 2000-ern in die Substitution eingestiegen. Mit Buprenorphin geht es mir richtig gut. Wenn ich jetzt Bilanz ziehe, bin ich trotzdem nicht so richtig glücklich. Ich führe ein ganz normales Leben. Ich bin ein lockerer Rentner, habe ein gutes Verhältnis zu meiner Tochter, bin vielseitig ehrenamtlich engagiert und noch gesund und munter. Alles gut. Trotzdem habe ich es irgendwie versaut. Aber leider gibt es ja nur einen Versuch. Nun ja. Vielleicht im nächsten Leben. Bis dann. Boom Shankar. ♦

K. Sch.,

Frankfurt, 10. April 2023

SWR-Podcast

„Der Gangster, der Junkie und die Hure“



Foto: SWR

Als Koordinatorin der JES-Südschiene hatte ich Mitte April die Gelegenheit, einen Teil meiner Geschichte beim SWR-Radio Podcast „Der Gangster, der Junkie und die Hure“ zu erzählen.

Ich selbst konsumiere seit den 80er-Jahren illegalisierte Substanzen. Nach einer Therapie zog ich mit meinen drei Kindern vor gut 20 Jahren nach Wiesbaden in Südhessen.

Meine Tochter Rita und ich fuhren also zum SWR-Radio nach Baden-Baden, dort wurde der Podcast aufgenommen. Wir beide waren ziemlich nervös, weil ich sowas ja auch nicht alle Tage mache. Die Aufnahme dauerte alles in allem ca. 2 Stunden. Mir hat dieses Interview viel Spaß gemacht und hatte gemeinsame

Zeit mit meiner Tochter. Nebenbei konnte ich noch die Arbeit von JES und unsere Haltung zur aktuellen Drogenpolitik vorstellen. Die Interviewer haben große Follower-Zahlen in Social Media Kanälen und erreichen vor allem auch viele junge Menschen.

Ich will an dieser Stelle nicht zuviel verraten, aber der Titel des Podcasts „Claudia: Der falsche Vater auf der Geburtsurkunde“, lässt bereits erahnen um was es im Podcast geht. ♦

Claudia Ak, JES-Wiesbaden

Die Folge findet ihr z. B. auf Spotify oder auch in der ARD-Audiothek:

► <https://rb.gy/co7hq>

Die Gesprächspartner im Podcast sind:

Maximilian Pollux ist der „Gangster“, Youtuber, er hat viele Jahre Knast-Erfahrung und macht heute Podcasts, TV-Beiträge, Jugendprävention und hat einen ??????????

Roman Lemke ist der „Junkie“ im Podcast, er hat vielfältige Konsumerfahrungen, mit allen Folgen, die da so dazugehören.

Nina Workhard ist eine „Domina“, auch sie hat sehr spezielle und hochinteressante Erfahrungen im Bereich der Sexarbeit gemacht.

In Köln gemeinsam gegen das Virus! –

Hepatitis C eliminieren bis 2030



Unser Infostand in Köln



Das Test-Team in Köln

Fotos: VISION E.V.

Gemeinsam mit der Aidshilfe Köln und mit Unterstützung des Unternehmens Abbvie verbrachten wir am 19.04.23 einen ganzen Tag am Joseph-Haubrich-Hof in der Kölner Innenstadt. Zum Team gehörten ebenfalls zwei Ärzt*innen aus Schwerpunktpraxen, die als Kooperationspartner gefunden wurden und nach der Testung, bei einem reaktiven Ergebnis, sehr kurzfristige Behandlungstermine anboten.

Unser Ziel war es, von den 70 Hepatitis C Antikörper Testboxen so viele wie möglich einzusetzen und jede Menge Infos zum Thema zu verbreiten. Ausgestattet mit den HCV Antikörper Schnelltests und einer Menge Lunch Pakete, Informationsmaterial, Sitzmöglichkeiten und einem Pavillon parkten wir mit dem Vision Bus mitten auf dem J.H. Platz, nicht sehr weit vom Kölner Neumarkt entfernt. Dennoch hatten wir Bedenken, die Menschen zum Haubrich Hof bewegen zu können.

Bereits kurz nach dem Aufbau unseres Stands, starteten wir die erste „Wer-

berunde“ zum Neumarkt und in die Lungengasse. Der Neumarkt überraschte mit gähnender Leere, die wir uns erst erklären konnten, nachdem uns die Information erreichte, dass die Kölner Polizei bereits fleißig im Einsatz war. Die Verdrängungsmethode zeigte ausgerechnet heute Erfolg. Nur eine Straßenüberquerung entfernt, befinden sich DKR und Diamorphin- und Substitutionsambulanz. Dort erreichten wir die Leute, die am Neumarkt nicht aufzufinden waren. Wir konnten den ganzen Tag über immer wieder neue Leute animieren und überzeugen, den HCV Schnelltest zu machen. Unser Stand zog natürlich auch so Aufmerksamkeit auf sich und einige Menschen erkundigten sich interessiert nach unserem Tun. Die Aidshilfe Köln hatte einige Tage zuvor eine Anzeige in der Zeitung geschaltet, die ebenfalls einige Testwillige anlockte.

Am Donnerstag wiederholten wir die Aktion auf dem Gelände von Vision, konnten aber nicht vom schönen Wetter

am Vortag profitieren. Es war regnerisch und kalt und diejenigen, die zu Gast im Kontaktladen waren, zeigten weniger Bereitschaft und Lust zur Testung.

Im Grunde sind wir mit den Ergebnissen der beiden Tage zufrieden. Wir kamen mit 57 Menschen in s Gespräch, von denen sich 53 beraten ließen und 48 Personen das HCV Testangebot in Anspruch nahmen. Letztendlich lagen uns 10 positive HCV Antikörpertest Ergebnisse vor. 10 Menschen konnten umgehend einen Arzttermin vereinbaren.

Ein Wermutstropfen bleibt dennoch, denn insgesamt testeten wir 4 Menschen reaktiv auf Hep C, die über keine Krankenversicherung verfügen und denen wir erstmal kein Behandlungsangebot machen konnten. Wir haben aber die Hoffnung, dass die Stadt Köln den „anonymen Behandlungsschein“ einführt und somit auch endlich Menschen ohne KV eine Behandlung gegen HCV erhalten. ♦

C. Schieren/S. Klier für Vision e.V.

Mehr Informationen erhalten Sie unter:
www.aktuelles-aus-der-sucht.de



Die Wissensplattform
von Hexal

Ich substituiere
jetzt mit **Tablette.**

Die Tablette in der Substitutionstherapie – ein Schritt zu mehr Normalität

Wieder zurück in ein fast normales Leben zu finden, ist das Ziel vieler Substitutionspatienten. Dies erfordert hohe Willenskraft und extreme Disziplin. Einfach eine Tablette zu nehmen, wie viele Menschen gegen andere Krankheiten auch, kann einen großen Fortschritt bedeuten.

Hexal bietet als engagierter Partner im Bereich Suchtmedizin neben Flüssigpräparaten ein breites Produktportfolio in Tablettenform an, das Patienten auf ihrem Weg begleitet und unterstützt.

JES-Mailingliste

netzwerk@jes-bundesverband.de

JES NRW e. V.

Lindenstraße 20
50674 Köln
Ansprechpartner: Torsten Zelgert
Tel.: 0176 / 93 63 56 68
torsten.zelgert@jesnrw.de

JES-Westschiene

info@jesnrw.de

JES Bielefeld e. V.

c/o AIDS-Hilfe Bielefeld
Ehlentrupper Weg 45 a
33604 Bielefeld
Tel.: 0521 / 13 33 88
Fax: 0521 / 13 33 69
Mathias.Haede@jes-bundes-
verband.de
www.jesbielefeld.de
Ansprechpartner: Mathias Häde
(JES-Bundesvorstand)
Tel.: 0521 / 398 86 66

AIDS-Initiative Bonn e. V.

Graurheindorfer Straße 15
53111 Bonn
Tel.: 0228 / 422 82-0
Fax: 0228 / 422 82-29
c.skomorowsky@aids-initiative-
bonn.de
www.aids-initiative-bonn.de
Ansprechpartnerin:
Christa Skomorowsky

JES Dortmund

c/o Susanne Kottsieper
Tel.: 0162 / 468 68 92
sk68dortmund@gmail.com

JES Düsseldorf

c/o Aidshilfe Düsseldorf
Johannes-Weyer-Straße 1
40225 Düsseldorf
Ansprechpartner: Klaus
Klausphilipzig764@gmail.com

JES Duisburg

c/o AIDS-Hilfe Duisburg
Bismarkstraße 67
47057 Duisburg-Neudorf
Tel.: 0203 / 66 66 33
Fax: 0203 / 6 99 84

JES Sauerland

c/o Cora Meister (JES-Vorstand)
An der Wallmei 26
34431 Marsberg

JES Wuppertal

c/o Café Cosa
Morianstr. 36
42103 Wuppertal
Tel.: 0172/9252871
Doersamvolker15@gmail.com
guido.raprior@jesnrw.de

JES Unna

Morgenstraße 35 (Vorderhaus)
59423 Unna
Ansprechpartner*innen:
Björn Peterburs
Tel.: 01573 / 779 61 93
Patricia Westermann
Tel.: 0178 / 332 75 71

VISION

Neuerburgstraße 25
51103 Köln
Tel.: 0221 / 82 00 73-0
Fax: 0221 / 82 00 73-20
info@vision-ev.de
www.vision-ev.de
Ansprechpartnerin: Claudia
Schieren (JES-Bundesvorstand)

JES-Nordschiene

schiene-nord@
jes-bundesverband.de

JES Berlin

jesberlin@web.de
Tel.: 0170 / 915 48 63
Ansprechpartnerin: Martina
Hoffmann

JES Braunschweiger Land

c/o Braunschweiger
AIDS-Hilfe e. V.
Eulenstraße 5
38114 Braunschweig
Tel.: 0531 / 58 00 3-37
Fax: 0531 / 58 00 3-30
Jes.bs@braunschweig.aidshilfe.de

JES-Gruppe Bremen

c/o Comeback
Bahnhofsplatz 29
28195 Bremen
jes.bremen@web.de
Tel.: 01520 / 866 45 41

JES Hamburg

Tel.: 0176 / 6870 29 29
jes-hamburg@gmx.de
Ansprechpartner:
Jens Agelopoulos

JES Hannover e. V.

c/o Ilona Rowek
Döbbekkehof 2
30659 Hannover
Tel.: 0511 / 65 52 61 53
Mobil: 0157 / 74 65 45 84
jeshannover@posteo.de

JES Kassel e. V.

c/o AIDS-Hilfe Kassel e. V.
Motzstraße 1
34117 Kassel
Tel.: 0561 / 97 97 59 10
Fax: 0561 / 97 97 59 20

JES Kiel

c/o Drogenhilfe Kiel Ost
Johannesstraße 55
24143 Kiel
jes-kiel@freenet.de
Tel.: 01575 / 114 86 04
(Martina Reschke)

JES Peine-Lehrte

Bahnhofstr. 8
31226 Peine
Ansprechpartner:
Stefan Ritschel
(JES Bundesvorstand)
Tel.: 01577 / 391 95 64
jes-peine@web.de

JES-Südschiene

schiene-sued@
jes-bundesverband.de

JES Augsburg

c/o Drogenhilfe Schwaben (KIZ)
Holbeinstrasse 9
86150 Augsburg
Tel.: 0821 / 450 65-27
Fax: 0821 / 450 65-29
jes-augsburg@freenet.de
www.jes-augsburg.wg.am

JES Bayreuth

Nordring 2, BKH
alte Wäscherei Nebenraum
95445 Bayreuth
Tel.: 01578 / 534 06 50

Fulda

Connection – Selbsthilfegruppe
für Drogenkonsumenten
Tel.: 01577 / 0443530
Ansprechpartnerin:
Simone Schafnitzel
www.shg-connection.de

JES Lörrach

use.jes@gmail.com

JES München

c/o Condrops e. V.
Kontaktladen limit
Emanuelstraße 16
80796 München
Tel.: 089 / 307 60 18 18
theklaforjes@gmail.com

JES Nürnberg

Michaela Kolbeck
c/o JES Nürnberg
Widhalmstraße 12
90459 Nürnberg
Tel.: 01573 / 816 06 48
jes.nbg@gmail.com

JES Stuttgart e. V.

Postfach 150314
70076 Stuttgart
mail@jesstuttgart.de

NEU NEU NEU NEU NEU

JES Wiesbaden

c/o Aidshilfe Wiesbaden
Karl-Glässing-Str. 5
65183 Wiesbaden
info@drogenselbsthilfe-
wiesbaden.info
Ansprechpartnerin: Claudia Ak
claudia.ak.2@gmail.com

Weitere wichtige Adressen

Deutsche Aidshilfe e. V.

Fachbereich Drogen, Haft & JES
Wilhelmstraße 138
10963 Berlin
Tel.: 030 / 69 00 87-56
Fax: 030 / 69 00 87-42
Dirk.Schaeffer@dah.aidshilfe.de

akzept e. V.

Bundesverband für
akzeptierende Drogenarbeit
und humane Drogenpolitik
– Geschäftsstelle –
C. Kluge-Haberkorn
Südwestkorso 14
12161 Berlin
Tel.: 030 / 822 28 02
akzeptbuero@yahoo.de

Bitte teilt uns eventuelle
Adressänderungen mit!

Stand der Adressen: Juni 2023



Wege aus der Opioid-Abhängigkeit

Opioid-Abhängigkeit ist eine Krankheit, die sich gut individuell behandeln lässt. Der erste Schritt auf dem Weg aus der Abhängigkeit sind Informationen über die Krankheit selbst und die verschiedenen Möglichkeiten eines

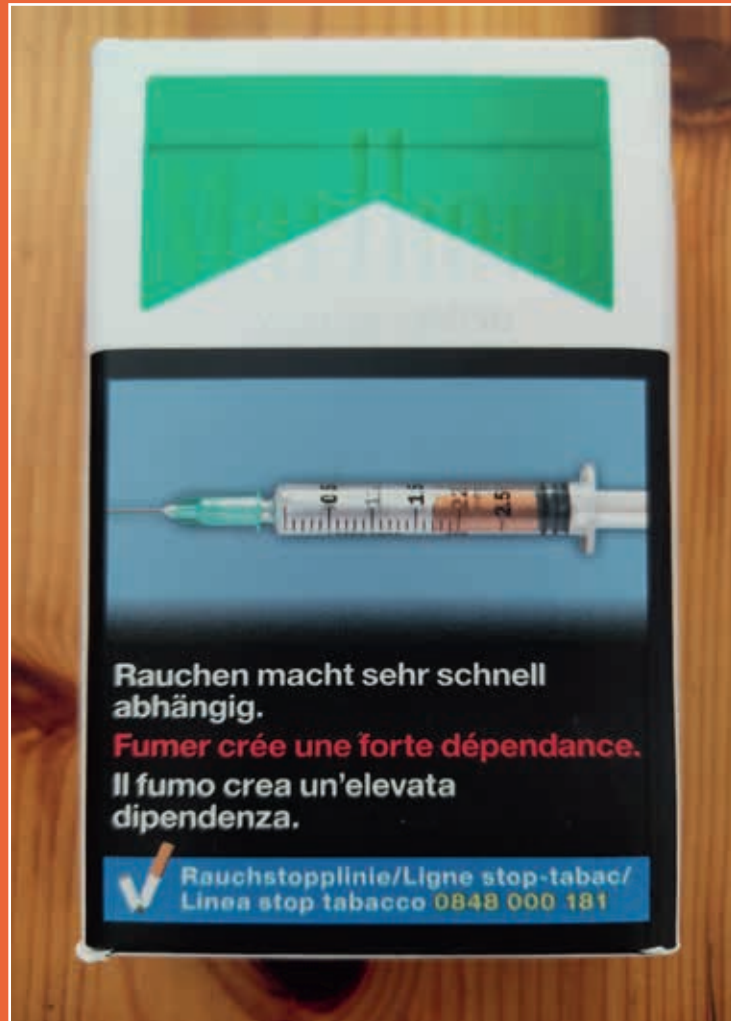
Ausstiegs. Sowohl für Menschen mit Opioid-Abhängigkeit als auch für ihre begleitenden Angehörigen haben wir die wichtigsten Themen übersichtlich und verständlich aufbereitet. Machen Sie hier den ersten Schritt.

www.opioideundmeinleben.de

Diese Website wurde von der Camurus GmbH erstellt.

Kürzlich gesehen in der Schweiz

Intravenöser Zigarettenkonsum oder Kippenjunkies am Genfer See!!! 😊



**Junkies – Ehemalige – Substituierte
JES-Bundesverband e.V.**

Wilhelmstr. 138 • 10963 Berlin

Tel.: 030/69 00 87-56

Fax: 030/69 00 87-42

Mail: vorstand@jes-bundesverband.de

www.jes-bundesverband.de